

Rosemarie Lühr

DIE HERKUNFTSBEZEICHNUNG LEONIS UND DAS  
MOTIV DES DANKBAREN LÖWEN IM *MABINOZION* UND  
BEI CHRÉTIEN VON TROYES

Vorbemerkung

Die folgenden Ausführungen gelten der Frage, wie der Artusritter Iwein mit der Geschichte vom guten Löwen verknüpft werden konnte. Da diese Geschichte nicht nur im Altfranzösischen bei Chrétien von Troyes, sondern auch im kymrischen *Mabinogion* vorkommt,<sup>1</sup> ist zu prüfen, ob die Verbindung mit dem Löwenmotiv sich aus dem Romanischen oder aus dem Keltischen herleiten läßt.<sup>2</sup> Nach einer kurzen Einführung in die Problemstellung geben wir einen Überblick über die bisherigen Auffassungen zu Iweins Verknüpfung mit der Löwengeschichte. Anschließend folgt eine Begründung, in der Iweins Beiname Löwenritter (*Yvain*<sup>3</sup> 4291 "chevalier au lion"; 6814 f. "Del Chevalier au lion fine / Crestiens son romanz eins") auf seine Herkunft untersucht wird. Das Motiv des guten Löwen wird dann also unter onomastischem Aspekt betrachtet.

A. Problemstellung

Die Geschichte von Iwein und seinem Löwen erscheint bekanntlich als Parallelversion in Chrétien de Troyes *Yvain* (verfaßt im Früh-

<sup>1</sup> Vgl. Brynley F. Roberts: Tales and Romances. In: A Guide to Welsh Literature. Bd. I. [Hrsg. von] A.O.H. Jarman und Gwilym Ress Hughes. Swansea 1976, S. 203-243, S. 224, S. 230 ff.

<sup>2</sup> Zum Problem vgl. The Mabinogion. Translated with an Introduction by Gwyn Jones and Thomas Jones. London, New York 1963, S. XXIX.

<sup>3</sup> Kristian von Troyes: *Yvain* (Der Löwenritter). Textausgabe mit Einleitung. Hrsg. von Wendelin Foerster. Halle a. S. 1913 (Romanische Bibliothek. Textausgabe 5a).

---

# CHLOE

## BEIHEFTE ZUM DAPHNIS

---

BAND 20

# Die Romane von dem Ritter mit dem Löwen

Herausgegeben von

Xenja von Ertzdorff

unter redaktioneller Mitarbeit von

Rudolf Schulz

---

EDITIONS RODOPI B.V. — AMSTERDAM

---

jahr des Jahres 1177?<sup>4</sup>) und in dem auf kymrisch abgefaßten *Mabinogion*.<sup>5</sup> Das *Mabinogion*, eine Sammlung von elf Prosaerzählungen, behandelt u.a. in drei Romanen Stoffe, wie sie von Chrétien bearbeitet sind. Der Chrétien *Yvain ou Le chevalier au lion* entsprechende Roman trägt dort den Titel *Chwedyl Jarlles y Ffynnon* (*Die Dame von der Quelle*), aber der Held ist Owain.<sup>6</sup> Die kymrische Fassung stammt in ihrer überlieferten Form aus der Zeit um 1200, die handschriftliche Überlieferung beginnt jedoch erst um 1300.<sup>7</sup> Was die Darstellung des guten Löwen angeht, so stimmen

<sup>4</sup> Karl D. Uitti: *Le Chevalier au Lion (Yvain)*. In: The Romances of Chrétien de Troyes. A Symposium. [Hrsg. von] Douglas Kelly. Lexington, Kentucky 1985 (The Edward C. Armstrong Monographs on Mediaeval Literature 3), S. 182-231, S. 185.

<sup>5</sup> Das Wort "mabinogion" (Sg. "mabinogi" als Übersetzung von lat. "infantia" mit der Basis "\*mabin-og" 'zur Jugend gehörig'), von der ersten englischen Übersetzerin Lady Charlotte Guest fälschlicherweise als 'Unterweisungstücke für junge Barden' aufgefaßt, heißt 'Erzählung von der Jugend', d.h. der Jugend eines Helden (wohl des Pryderi), und trifft nur für die ersten vier Erzählungen, die *Vier Zweige des Mabinogi* (*Pedeir ceinc y Mabinogi*), zu; vgl. *Die vier Zweige des Mabinogi* (*Pedeir ceinc y Mabinogi*). Mit Lesarten und Glossar. Hrsg. von Ludwig Mühlhausen. 2. Aufl. von Stefan Zimmer. Tübingen 1988 (Buchreihe der Zeitschrift für Celtische Philologie 7), S. XIII.

<sup>6</sup> Die Namenform Ivain(s), Yvain(s) in französischen Quellen deutet auf eine geschriebene kymrische Form Ywein, Yuein. Der anlautende Vokal wird im Kymrischen E-, O- oder Y- (mkymr. Ewein, Owein, Ywein, auch Euguen) geschrieben, aber nie wie das französische Y- ausgesprochen. Der Name muß daher einer schriftlichen Quelle, die kaum älter als 1100 sein dürfte, entnommen sein. Die entsprechende mittelbretonische Namenform lautet Ivan, abret. Ewen, Euen und die irische Entsprechung Eógan. Was die Herkunft dieses Namens angeht, so liegt wohl lat. Eugenius > akymr. Oug(u)ein, Eug(u)ein zugrunde; vgl. *Trioedd Ynys Prydein: The Welsh Triads*. [Hrsg.] with introduction, translation and commentary by Rachel Bromwich. University of Wales Press 1961 [1978], S. 477 f., S. 480; vgl. auch Ernst Brugger: Eigennamen in den Lais der Marie de France. In: *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 49 (1927), S. 202-483, S. 390 f.

<sup>7</sup> Der Roman ist überliefert im *Weißes Buch von Rhydderch*, MS. Peniarth 4 (Ende des 13. Jh.), im *Roten Buch von Hergest*, Jesus College Oxford MS. CXI (letztes Viertel des 14. Jh.), Jesus College Oxford MS. XX (14. Jh.), ferner in sieben spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Hss.; vgl. or *Chwedyl Iarlles y Ffynnon*. [Hrsg. von] R.L. Thomson. Dublin 1968 (Mediaeval and Modern Welsh Series 4), S. IX f.

die altfranzösische und die kymrische Fassung im großen und ganzen überein, nämlich in den Motiven:

- a) ein Ritter rettet einen Löwen vor einer Schlange;
- b) der Löwe erweist sich als dankbar;
- c) er versorgt den Ritter mit Wild;
- d) er wacht bei Nacht;
- e) er unterstützt ihn in der Schlacht.

Entscheidend ist hier die Rettung des Löwen vor einer Schlange, ein Motiv, das sich in dieser Form noch nicht in der von Aulus Gellius, *Noctes Atticae* V,14,10, überlieferten antiken Geschichte vom Löwen des Androclus findet.<sup>8</sup> Erst in den auf Petrus Damiani († 1072)<sup>9</sup> beruhenden mittelalterlichen Versionen von Alexander Neckam (Ende des 12. Jh.) und Jaufré de Vigéois (1184)<sup>10</sup> taucht das Schlangemotiv auf, wobei die kymrische Fassung<sup>11</sup> in zwei Details zu der von Neckam<sup>12</sup> stimmt:

a) "... miles ... audivit leonem in recessu quodam non multum a strata regia pro rugitu edentem gemitum ..."

("Ein Ritter ... vernimmt an abgelegener Stelle nicht weit von der Hauptstraße das klägliche Geheul eines Löwen ...");

<sup>8</sup> Gellius nennt als Quelle die *Ἀγυπτιακά* des Apion, eines in der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. lebenden alexandrinischen Grammatikers.

<sup>9</sup> Gottfried Baist: Der dankbare Löwe. In: *Romanische Forschungen* 29 (1911), S. 317-319.

<sup>10</sup> Da die Geschichte mit dem Löwen aus Anlaß des Todes von Richard Coeur de Lion (a. 1199) in die *Chronik* von Jaufré eingeschoben ist, kann diese Chronik nicht die Quelle des *Yvain* gewesen sein; vgl. Brian Woledge: *Commentaire sur Yvain (Le Chevalier au Lion) de Chrétien de Troyes*. Bd. I: vv. 1-3411. Genf 1986 (Publications Romanes et Françaises CLXX), S. 190, mit Literatur.

<sup>11</sup> Owein. [Hrsg. von] Thomson (wie Anm. 7), S. 24 f. (The White Book Mabinogion. *Welsh Tales & Romances*. Reproduced from the Peniarth Manuscripts. [Hrsg. von] J. Gwenogvryn Evans. Pwllheli 1907, S. 127 f.). Vgl. *The Text of the Mabinogion and other Welsh Tales from the Red Book of Hergest*. [Hrsg. von] John Rhys und J. Gwenogvryn Evans. Oxford 1887, S. 186 f.

<sup>12</sup> Alexandri Neckam: *De naturis rerum libri duo*. With the poem of the same author. *De laudibus divinae sapientiae*. [Hrsg. von] Thomas Wright. London 1863, S. 229 f. Vgl. Juliette de Caluwé-Dor: *Yvain's Lion Again: a comparative analysis of its personality and function in the Welsh, French and English versions*. In: *An Arthurian Tapestry. Essays in memory of Lewis Thorpe*. Glasgow 1981, S. 229-238, S. 231, S. 233.

661 ff. "... ef a glywei discyr vawr y mywn coet ... ef a welei clocuryn mawr yg kanawl y koet a charrec lwyd yn ystlys y bryn. A hollt a oed yn y garrec, a sarff a oed yn yr hollt, a llew purwyn a oed yn emyl a sarff ..." (*Red Book a llew purdu*)<sup>13</sup>

("... hörte er ein lautes Gebrüll im Wald ... er sah einen riesigen schroffen Berg in der Mitte des Waldes und einen grauen Felsen auf der Seite des Berges; und da war eine Spalte im Felsen, und in der Spalte eine Schlange und neben der Schlange ein weißer Löwe ...")

b) "... Sed et caudae motu liberatori suo blandiens, et lingua manum linguens, in modum canis nunc dominum suum cursu laeto processit ..." <sup>14</sup>

(Nach der Tötung der Schlange nahte sich "der Löwe ... schweifwedelnd seinem Retter, beleckte seine Hände, wie ein Hund lief er seinem Herrn in fröhlichem Lauf voraus ...")

670 ff. "... Sef y gwelei, y llew yn y ganlyn, ac yn gware yn y gylch ual milgi a uackei e hun."

("... er sah den Löwen um sich herumtollen wie einen Windhund, den er abgerichtet hatte.")<sup>15</sup>

Da unwahrscheinlich ist, daß der Verfasser des kymrischen *Owain* für diese Details unmittelbar auf Neckam zurückgegriffen

<sup>13</sup> Vgl. Hs. Llanstephan 58 (17. Jh.) "a llew gwyn" (R.L. Thomson: *Iarlls y Ffynnon. The version in Llanstephan MS. 58.* In: *Studia Celtica* 6 (1971), 57-89, S. 82).

<sup>14</sup> Nach Dietmar Rieger: "Il est a moi et je a lui". Yvains Löwe — ein Zeichen und seine Deutung (in diesem Band) — Verf. hat mir seinen Beitrag dankenswerterweise vor der Drucklegung zur Verfügung gestellt — gibt es aber auch in Chrétien's *Yvain* "Zeichen ... die den Löwen zu einem Hund — dem Mittelalter als positives Bild des treuen Begleiters und Jagdgefährten des Menschen geläufig — zu machen tendieren"; vgl. etwa V. 5446 f.: "Et ses lions jut a ses piez / Si come il ot acostumé" ("Und sein Löwe lag ihm zu Füßen, wie er es gewohnt war" (vgl. auch Uitti: *Le Chevalier* (wie Anm. 4), S. 223).

<sup>15</sup> Vgl. Walter Greiner: *Owein-Ivain: Neue Beiträge zur Frage nach der Unabhängigkeit der cymrischen Mabinogion von den Romanen Chrestiens.* In: *Revue Celtique* 12 (1918), S. 1-184, S. 97 ff.; Tony Hunt: *The Lion and Yvain.* In: *The Legend of Arthur in the Middle Ages. Studies presented to A.H. Diverres.* [Hrsg. von] P.B. Grout, R.A. Lodge, C.E. Pickford und E.K.C. Varty. Cambridge 1983, S. 86-98, S. 237-240, S. 238, Anm. 14.

hat, postuliert man für *Yvain* und *Owain* eine gemeinsame Quelle Y.<sup>16</sup>

Diese gemeinsame Quelle soll, wie etwa Roger Sherman Loomis<sup>17</sup> in Anschluß an Arthur Gilchrist Brodeur<sup>18</sup> annimmt, ein altfranzösischer Ritterroman gewesen sein. Zu einer anderen Ansicht ist C.L. Brown<sup>19</sup> in seinen umfangreichen Forschungen zum Iwein-Stoff gekommen. In Rudolf Zenkers<sup>20</sup> Zusammenfassung lautet Browns These: "Chrétien's ganzer Roman [muß] in seinen wesentlichen Bestandteilen auf einer bestimmten irischen Erzählung beruhen und ein hilfreicher Löwe einen integrierenden Bestandteil schon seiner Quelle gebildet haben".

Wie ist nun eine Entscheidung zugunsten einer altfranzösischen oder einer keltischen Vorlage für die Geschichte von Iwein und seinem Löwen herbeizuführen? Man kann zum einen versuchen, Motive für

<sup>16</sup> Anders jedoch Tony Hunt: *Chrétien de Troyes, Yvain (Le Chevalier au Lion).* London 1986, S. 10: "The Welsh prose tale ... reproduces almost the entire story of Yvain (Owein), but in its surviving form it cannot be proved to be earlier than Chrétien and may, indeed, be dependent on him"; B.F. Roberts: *The Welsh Romance of the Lady of the Fountain (Owein).* In: *The Legend of Arthur in the Middle Ages* (wie Anm. 15), S. 170-182, S. 250, S. 181 f.: "Chrétien's romances, *Yvain, Erec, Perceval,* were the ones selected (unconsciously) for putting into Welsh because they were the only ones which could be accommodated (in varying degrees and ways) within the Welsh tradition."

<sup>17</sup> *Arthurian Tradition & Chrétien de Troyes.* New York, London 1949, S. 313.

<sup>18</sup> *The Grateful Lion. A Study in the Development of Mediæval Narrative.* In: *Publications of the Modern Language Association of America* 39 (1924), S. 485-542, S. 522; zustimmend Idris Llewelyn Foster: *Gereint, Owein, and Peredur.* In: *Arthurian Literature in the Middle Ages. A Collaborative History.* [Hrsg. von] Roger Sherman Loomis. Oxford 1959, S. 192-205, S. 199. Vgl. auch Thomas Parry: *A History of Welsh Literature.* Translated from the Welsh by H. Idris Bell. Oxford 1962, S. 87. Zur weiteren Literatur vgl. James Douglas Bruce: *The Evolution of Arthurian Romance. From the Beginnings Down to the Year 1300.* I-II. 2. Aufl. Göttingen 1928 [1958] (*Hesperia* 9), II, S. 73.

<sup>19</sup> *Iwain. A study in the origins of Arthurian romance.* In: *Studies and Notes in Philology and Literature* 8 (1903), S. 1-147; *The Knight of the Lion.* In: *Publications of the Modern Language Association of America* 20 (1905), S. 573-706; *Chrétien's Yvain.* In: *Modern Philology* 40 (1911), S. 109-128.

<sup>20</sup> *Forschungen zur Artusepik. I.: Ivainstudien.* Halle a. S. 1921 (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 70), S. 147.

die Verknüpfung entweder nur in der romanischen oder in der keltischen Literatur zu finden. Daneben besteht die Möglichkeit, sprachliche Argumente beizubringen, die eine Zuweisung der Vorlage nur an eine der beiden Sprachzweige erlauben. Im zweiten Fall bietet sich dabei vor allem das Namenmaterial an.

Beide Wege sind in der Forschung schon gegangen worden. Sie sollen nun kurz vorgestellt werden.

## B. Die Verknüpfung mit dem Löwenmotiv

### I. Die bisherigen Begründungen

#### 1. Motivvergleiche

Wie bemerkt, sieht Brown<sup>21</sup> für Iwein und seinen Löwen einen Anknüpfungspunkt im Keltischen. Die Erzählung *Freien um Emer* (*Tochmarc Emere*),<sup>22</sup> die zu der aus dem älteren Sagenkreis stammenden irischen Cūchulainnsage gehört,<sup>23</sup> habe etliche Züge mit Chrétien's *Yvain* gemeinsam. Diese Motive würden der irischen Feengeschichte *Krankenlager des Cūchulainn* (*Serglige Conculaind*)<sup>24</sup> fehlen, die nach Brown und anderen eine weitere Quelle für den *Yvain* darstellt. Was eine mögliche Übereinstimmung mit Iwein und seinem Löwen angeht, so wird in *Freien um Emer* folgendes berichtet:

<sup>21</sup> The Knight (wie Anm. 19), S. 573 ff.

<sup>22</sup> Kuno Meyer: *Tochmarc Emire*. In: *Revue Celtique* 11 (1890), S. 442-457, S. 442 ff. Die Erzählung liegt in zwei Fassungen vor, die kürzere Version stammt aus dem 8., die längere aus dem 11. Jh. (S. 439). Vgl. dazu H. d'Arbois de Jubainville: *Cours de Littérature Celtique*. V: *L'Épopée celtique en Irlande*. I. Paris 1892, S. 39 ff.

<sup>23</sup> H. Zimmer: *Keltische Beiträge I*. In: *Zeitschrift für deutsches Altertum* 32 (1888), S. 196-334, S. 239.

<sup>24</sup> Der Text ist im *Lebor na hUidre (LU)* erhalten, einer Handschrift, die Moelmuire um 1100 kompiliert hat. Es gibt zwei voneinander abweichende Rezensionen (H. Zimmer: *Keltische Studien*. In: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 28 (1887), S. 417-689, S. 599 f.).

Cūchulainn hat sich um die Hand Emers, der Tochter [von] Forgall Monach ..., beworben. Forgall aber will die Heirat hintertreiben, denn er fürchtet, der wilde, unbändige Sinn Cūchulainns werde ihm den Tod bringen. Er sagt [Cūchulainn], wenn er zu Scathach [ ... der Königin der anderen Welt] gehe und dort das Kriegshandwerk lerne ..., so werde er alle Streiter Europas übertreffen: [Forgall] hofft, Cūchulainn werde von dieser Fahrt nicht zurückkehren. Cūchulainn sagt zu und macht sich in Gesellschaft [des Königs von Ulster und anderen] auf den Weg. Als er in Alba angelangt ist, wird er durch die Zauberei eines Mädchens ..., deren Liebe er auf der Fahrt verschmäht hat, — oder, wie der Erzähler bemerkt, nach anderen durch Zauberei Forgalls — von seinen Genossen getrennt. Des Weges unkundig irrt er umher. "Als Cūchulainn bemerkt, daß er allein ist, macht er Halt. Ein gewaltiges löwenartiges Untier, das ihm begegnet, tut ihm nichts zu Leide, sondern führt ihn vier Tage lang<sup>25</sup> (nach einer anderen Überlieferung: Er springt auf seinen Rücken und reitet auf ihm), bis sie auf eine ihn verspottende Schar Knaben stoßen. Nachdem das Untier ihn verlassen, findet er in einem Haus im Tal ein Mädchen, das ihn begrüßt."<sup>26</sup>

Überprüft man nun diese Episode auf Gemeinsamkeiten mit der Geschichte von Iwein und seinem Löwen, so ist zum einen nicht sicher, ob es sich in der irischen Erzählung wirklich um einen Löwen handelt, zum anderen aber ist das wichtige Motiv der Dankbarkeit des Löwen nicht vorhanden. Die Geschichte *Freien um Emer* dürfte also nicht unmittelbar den Anlaß für die Verknüpfung Iweins mit dem Löwenmotiv gegeben haben.

Auf eine weitere Episode aus dem Sagenkreis um Cūchulainn, und zwar aus der Sage *Das große Fällen von Mag Muirtheimne* (*Brislech mōr Maige Muirtheimne*) oder *Cūchulainns Tod* (*Aided Con-*

<sup>25</sup> "Fochairt iarom allaili m-beasti n-vathmair amail leoman, dudfich & nad dingne erchoad do ... Die cetharmad lai scarais an beist fris" ("Dann stieß er auf ein schreckliches löwenartiges Tier, das mit ihm kämpfte, aber ihm kein Leid zufügte ... Am vierten Tag verließ ihn das Tier").

<sup>26</sup> Rudolf Thurneysen: *Die irische Helden- und Königsage bis zum siebzehnten Jahrhundert*. Bd. I-II. Halle a. S. 1921, S. 388 f.; Zenker: *Forschungen* (wie Anm. 20), S. 23 f.

*Culainn*), weist Th.M. Chotzen<sup>27</sup> im Zusammenhang mit dem Löwenmotiv hin:

Conall errät, daß Lugaid seinen Ziehbruder Cūchulainn getötet hat. Daß dies tatsächlich so ist, erkennt er, als er Cūchulainns Pferd zum Schlachtfeld folgt. Das Pferd legt seinen Kopf auf Cūchulainns Rumpf. Um seinen Ziehbruder zu rächen, fordert Conall den Lugaid zum Kampf heraus. Lugaid bittet "um 'gerechten Kampf'; da er nur noch eine Hand habe, dürfe auch Conall nur eine gebrauchen. In der Tat wird diesem der Arm an die Seite gebunden. Lange Zeit kämpfen sie so, aber ohne Entscheidung. Da wirft Conall einen Blick nach seiner Stute, der 'Roten Taugen', die einen Hundskopf hat, und diese reißt Lugaid ein Stück aus dem Leib, so daß sich ihm die Eingeweide um die Beine wickeln. Da er sich beschwert, das sei kein gerechter Kampf, erwidert Conall, er habe sein Wort nur für sich gegeben, nicht für unvernünftige Tiere. So sieht Lugaid, daß er unterliegen muß".<sup>28</sup>

Wie ist nun diese Geschichte in Hinblick auf Iwein und seinen Löwen zu beurteilen? Wie Loomis<sup>29</sup> anhand von keltischen Stoffen in französischen Romanen<sup>30</sup> nachzuweisen versucht, können durchaus irische und französische Tradition in der Geschichte von Iwein und dem guten Löwen zusammengefloßen sein, doch ist ein Pferd, das einen Hundskopf hat, dennoch kein Löwe.

Einen weiteren Anschluß an eine keltische Überlieferung, und zwar an eine, die speziell die Person Iwein betrifft, hat Ernst Windisch<sup>31</sup> vorgenommen. In der kymrischen Erzählung *Der Traum*

<sup>27</sup> Le lion d'Owein (Yvain) et ses prototypes celtiques II. In: Neophilologus 18 (1933), S. 131-136, S. 134 f.

<sup>28</sup> Rudolf Thurneysen: Die irische Helden- und Königsage (wie Anm. 26), S. 555; vgl. auch d'Arbois de Jubainville: Cours V,I (wie Anm. 22), S. 348 ff.

<sup>29</sup> Arthurian Tradition (wie Anm. 17), S. 314 f.

<sup>30</sup> Von Liath Macha, dem Pferd Cūchulainns, heißt es, daß es "seinen Herrn [schützt], so lange die Seele noch in ihm ist. Dann macht er drei 'rote (blutige) Anstürme' gegen die Feinde und tötet fünfzig mit Bissen und dreißig mit jedem Hufe." (Thurneysen: Die irische Helden- und Königsage (wie Anm. 26), S. 554). Dieses Motiv findet sich auch in Romanen, die auf keltischer Tradition beruhen (Loomis: Arthurian Tradition (wie Anm. 17), S. 315).

<sup>31</sup> Das keltische Britannien bis zu Kaiser Arthur. Leipzig 1912 (Des XXIX. Bandes der Abhandlungen der Philologisch-Historischen Klasse der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. N° VI), S. 223.

von *Rhonabwy* (*Breudwyt Ronabwy*), die wie unsere *Owain*-Geschichte im *Mabinogion* überliefert ist, und auch in kymrischen Gedichten ist des öfteren von Owain und seinen Raben die Rede. Im *Traum von Rhonabwy* wird eine Situation geschildert, in der Owain und Arthur nebeneinander auftreten:

König Arthur und Owain spielen gerade eine Art Schach, als in ihrer Nähe Junker aus Arthurs Hofstab und Owains Raben miteinander in einen Kampf geraten. Zuerst gelingt es den Junkern, die Vögel zu verwunden, doch als Owain eine Standarte aufstellen läßt, erheben sich die Raben in die Lüfte und greifen die Junker mit magischen Kräften an. Sie reißen einigen die Köpfe ab, anderen hacken sie die Augen aus. Sie attackieren die Junker solange, bis Owain die Anweisung gibt, die Standarte zu senken.

Und in *Die Dame von der Quelle* heißt es:

819 ff. "Sef oed hynny trychant cledyf Kenuerchyn a'r vranhes. Ac y'r lle yd elei Owein a hynny gantav, goruot a wnaei."

("Jene waren die dreihundert Schwerter des Stammes von Kynfarch und der Schwarm Raben. Und wo auch immer Owain hinging und sie mit ihm gingen, war er siegreich.")

In der keltischen Mythologie sind Owain und seine Raben fest verankert. In Raben verwandeln sich die irische Göttin Morrigan und ihre Schwestern, die Morrigan entspricht der kymrischen Morgain,<sup>32</sup> die, wie es in dem altfranzösischen Roman *Didot-Perceval* aus dem 13. Jh.<sup>33</sup> geschildert ist, zusammen mit ihren Schwestern in Rabengestalt an einer Schlacht teilnimmt. Sie helfen einem gewissen Urbain gegen Perceval, Urbain aber steht für Urien, der mit Modron zwei Kinder hat, Owain und Morfydd.<sup>34</sup>

Also sind im *Traum von Rhonabwy* die Raben Owains Mutter Modron und seine Tanten, die auf seiner Seite kämpfen.<sup>35</sup> Ver-

<sup>32</sup> Rudolf Zenker: Morgain-Morrigan. In: Zeitschrift für französische Sprache und Literatur 38 (1925-1926), S. 82-92, S. 82 ff.

<sup>33</sup> The Didot-Perceval. According to the Manuscripts of Modena and Paris. [Hrsg. von] William Roach. Philadelphia 1941 [1977], S. 200-202.

<sup>34</sup> Vgl. auch die Angaben in einer kymrischen Erzählung aus dem 16. Jh. (Gwenan Jones: A Washer at the Ford: In: Aberystwyth Studies 4 (1922), S. 105-109, S. 105).

<sup>35</sup> Roger Sherman Loomis: The Combat at the Ford in the *Didot Perceval*. In: Modern Philology 43 (1945), S. 65-71 (In: Roger Sherman Loomis: Wales

gleichet man nun die Geschichte von Owains Raben mit der von Iwein und seinem Löwen, so gibt es nur ein übereinstimmendes Motiv: Ebenso wie der Löwe helfen die Raben Owain in der Schlacht. Das Motiv der Dankbarkeit fehlt aber ebenso wie im *Freien um Emer*<sup>36</sup> und in *Cūchulainns Tod*. Daher ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß derjenige Autor, der an die Person des Iwein das Motiv des guten Löwen geknüpft hat, dazu unmittelbar und ausschließlich durch Owains Raben angeregt wurde.

## 2. Sprachliche Anknüpfungspunkte

John Rhys<sup>37</sup> nahm an, daß das kymrische Wort "lleu" 'Licht' mit dem Wort "llew" 'Löwe' vermennt und der Löwe so als Sonnensymbol betrachtet worden sei. Zu dieser Auffassung ist Rhys deswegen gekommen, weil er Iwein als einen Sonnenheros interpretiert, eine ganz und gar unwahrscheinliche These, die in der Forschung zu Recht keine weitere Beachtung gefunden hat.<sup>38</sup>

Auf Namenmaterial stützt sich Ernst Bruggers<sup>39</sup> Begründung für die Verknüpfung des Löwenmotivs mit Iwein.<sup>40</sup> Dabei spielt eine Rolle, daß Iwein wie Arthur (und Tristan) nachweislich eine historische Person ist, während die Eingliederung Iweins in Arthurs Tafel-

---

and the Arthurian Legend. Cardiff 1956 [1969], S. 91-104), S. 67. Loomis: Arthurian Tradition (wie Anm. 17), S. 271, weist darauf hin, daß die Geschichte von Morgain und ihren Schwestern, den Feen von Avalon, auf einer kymrischen Tradition beruht. Nach Hartmann von Aue, *Erec*, V. 5177 f., 5185 f., haben die Feen von Avalon Flügel und fliegen durch die Lüfte. Anders deutet Bromwich: Trioedd (wie Anm. 6), S. 481, Owains Raben: Mit Owains "branhes" seien seine Gefolgsleute gemeint, da "brân" in der Dichtung euphemistisch für 'Krieger' stehe.

<sup>36</sup> Vgl. Loomis: Arthurian Tradition (wie Anm. 17), S. 316.

<sup>37</sup> Studies in the Arthurian Legend. 1891 [New York 1966], S. 97, 142 ff.

<sup>38</sup> Vgl. Brown: Iwain (wie Anm. 19), S. 131, Anm. 2.

<sup>39</sup> Yvain and his Lion. In: Modern Philology 38 (1940), S. 267-287.

<sup>40</sup> Ähnlich Axel Ahlström: Sur l'origine du "Chevalier au Lion". In: Mélanges de philologie Romane dédiés à Carl Wahlund à l'occasion du cinquantième anniversaire de sa naissance (7 janvier 1896). 1896 [Genf 1972], S. 289-303, S. 299 f.: In der Feengeschichte *Guigemar* stammt der Held von Léonois, sein Vater wird "Sire de Liun" genannt. "Sire de Liun" sei in "Sire" oder "Chevalier au Lion" umgewandelt worden.

runde nicht den historischen Tatsachen entspricht<sup>41</sup> — in seiner *Historia regum Britanniae* stellt der Schöpfer der literarischen Figur des Arthur,<sup>42</sup> Geoffrey von Monmouth<sup>43</sup> (1136), Arthur und Iwein als Zeitgenossen dar.<sup>44</sup> Wie es u.a. aus den Genealogien enthaltenden kymrischen *Triaden*,<sup>45</sup> aus den Gedichten, die dem Barden Taliesin, einem Zeitgenossen Uriens und Owains, zugeschrieben werden (Hs. c. 1275),<sup>46</sup> aus der *Historia Brittonum* des aus Südwales stammenden Priesters Nennius<sup>47</sup> (um 800) und aus

---

<sup>41</sup> Der historische Arthur wird zum ersten Mal in der kymrischen Dichtung *Gododdin* (um 600) genannt. König Arthur hat um 500 n. Chr. erfolgreich gegen die eindringenden Sachsen im Südwesten Englands gekämpft (nach Nennius; dazu vgl. oben). Zur Entstehung der Tafelrunde vgl. Bruce: The Evolution I (wie Anm. 18), S. 82 ff.; Jozef Janssens: Koning Artur en de tafelronde. Didactische inleiding. In: Arturius Rex. Bd. I: Catalogus. Koning Artur en de Nederlanden. La Matière de Bretagne et les anciens Pays-Bas. [Hrsg. von] W. Verbeke, J. Janssens und M. Smeyers. Leuven 1987 (Mediaevalia Lovaniensia, Series I/Studia XVI), S. 3-102, S. 5 ff.

<sup>42</sup> Foster Erwin Guyer: Romance in the Making. Chrétien de Troyes and the Earliest French Romances. New York 1954, S. VII, S. 212 ff.

<sup>43</sup> The Historia Regum Britanniae of Geoffrey of Monmouth. With Contributions to the Study of its Place in Early British History by Acton Griscom. Together with a Literal Translation of the Welsh manuscript N° LXI of Jesus College, Oxford. By Robert Ellis Jones. London 1929 [1977]. Vgl. dazu John J. Parry und Robert A. Caldwell: Geoffrey of Monmouth. In: Arthurian Literature (wie Anm. 18), S. 72-93, S. 79 ff.

<sup>44</sup> Vgl. Edmond Faral: La légende Arthurienne — Études et documents. Bd. I: Les plus anciens textes. Bd. II: Geoffroy de Monmouth. La légende Arthurienne à Glastonbury. Paris 1929, S. 295.

<sup>45</sup> Bromwich: Trioedd (wie Anm. 6), S. 479 ff. Es handelt sich um kurze Listen mit drei Personennamen, Sachbezeichnungen, die vor allen Dingen für die mittelalterliche Tradition um König Arthur von Bedeutung sind (Weiteres bei Rachel Bromwich: The Welsh Triads. In: Arthurian Literature (wie Anm. 18), S. 44-51, S. 44 ff.).

<sup>46</sup> The Book of Taliesin. [Hrsg. von] J.G. Evans. Llandbedrog 1910; The Poems of Taliesin. [Hrsg. von] Ifor Williams. English Version by J.E. Caerwyn Williams. Dublin 1975 (Mediaeval and Modern Welsh Series III), S. XIV ff.; Taliesin. By John Morris-Jones. London 1918 (Y Cymmrodor 28), S. 20 f., S. 84 f., S. 186 ff.; Ceri W. Lewis: The Historical Background of Early Welsh Verse. In: A Guide to Welsh Literature I (wie Anm. 1), S. 11-50, S. 32 ff.

<sup>47</sup> Nennius et l'Historia Brittonum. Étude critique. Par Ferdinand Lot. I. Paris 1934 (Bibliothèque de l'école des hautes études. Sciences historiques et philo-

der Nennung als "Yvains li fiz Uriiens" in Chrétien's *Erec* (V. 1706) hervorgeht,<sup>48</sup> war Owain der Sohn von Urien ("Owain ap Uryen"),<sup>49</sup> dem König von Rheged, einem Reich, das im südlichen Schottland lag. In dem von einem Mönch zwischen 1147 und 1164 verfaßten Fragment *Vita Kentegerni*<sup>50</sup> und in den Genealogien von britischen Heiligen<sup>51</sup> wird Owain als Vater des hl. Cyndeyrn, des Apostels der keltischen Briten im Norden und Begründers der Kirche von Glasgow († ca. 612, nach den *Annales Cambriae*), bezeichnet:

"Rex igitur Leudonus, vir semipaganus, a quo provincia quam regebat Leudonia nomen sortita in Britannia septentrionali, filiam habuit novercatam que Thaney vocabatur ... Erat namque proculus ejus juvenis quidam elegantissimus, Ewen videlicet filius Erwegende, nobilissima Brittonum prosapia ortus ... (In gestis histrionum vocatur Ewen filius regis Ulieni) ..."<sup>52</sup>

Vgl. dazu die Fassung bei Geoffrey von Monmouth:

"Erant autem ibi tres fratres regali prosapia orti. loth uidelicet atque urianus. necnon & auguselus. qui antequam saxones preualuissent. prin-

logiques 263), S. 73-75, S. 202, S. 224.

<sup>48</sup> "Yvain li fiz Uriens" ist eine Übernahme der kymrischen, ein Patronymikon enthaltenden Fügung "Owein fab Urien" ins Französische, eine Transposition, für die es sonst nur noch zwei weitere Beispiele gibt (Rachel Bromwich: Celtic Elements in Arthurian Romance: a General Survey. In: The Legend of Arthur in the Middle Ages (wie Anm. 15), S. 41-55, S. 230-233, S. 43).

<sup>49</sup> Vgl. auch *Syr Gawayn and the Grene Knyght* (c. 1400) I, 113 "Ywan Yryn son" (*Syr Gawayne: A Collection of Ancient Romance-Poems by Scottish and English Authors. Relating to that Celebrated Knight of the Round Table ...* [Hrsg. von] Frederic Madden. 1839 [London 1971], S. 312 f.).

<sup>50</sup> The Historians of Scotland. [Bd.] V: Lives of S. Ninian and S. Kentigern. Compiled in the Twelfth Century. [Hrsg. von] Alexander Penrose Forbes. Edinburgh 1874, S. 159-252. Vgl. dazu Kenneth Hurlstone Jackson: The Sources for the Life of St. Kentigern. In: Studies in the Early British Church. By Nora K. Chadwick, Kathleen Hughes, Christopher Brooke and Kenneth Jackson. Cambridge 1958 [1973], S. 273-357, S. 280 ff.

<sup>51</sup> Vitae sanctorum Britanniae et genealogiae. By A.W. Wade-Evans. Cardiff 1944 (Board of Celtic Studies. History and Law Series 9), S. 320: "Kyndeyrn Garthwys m. Owein m. Vryen, a Dinw uerch Lewdvn Lluydauc e vam."

<sup>52</sup> Die Wörter in Klammern sind ein späterer Zusatz.

cipatum illarum partium habuerant. Hos igitur ut ceteros paterno iure donare uolens. reddidit auguselo regiam potestatem scotorum. fratremque suum urianum sceptro murefensium insigniuit. Loth autem qui tempore aurelii ambrosii sororem ipsius duxerat. ex qua gwalwanum & modredum genuerat. ad consultum lodenesie ceterarumque comprouinciarum que ei pertinebant reduxit. Denique cum tocius patrie statum in pristinam dignitatem reduxisset. duxit uxorem nomine guenhueram ..." (*Historia*, IX, 9).<sup>53</sup>

Weiterhin ist bezeugt, daß Urien und seine Söhne siegreich gegen Theodric, den Sohn von Ida, den König des englischen Reiches Bernicia (?568-?575), kämpften. Zusammen mit anderen britischen Königen, darunter Morcant, besiegte Urien Hussa, Theodrics Bruder, der ebenfalls König von Bernicia (?581-?588)<sup>54</sup> war. Morcant verriet ihn aber, und Urien wurde am Aber Lleu, dem Fluß Low, der gegenüber von Lindisfarne ins Meer fließt, getötet.<sup>55</sup> Nach seinem Tod setzte sein Sohn Owain den Kampf fort. Da nach den Genealogien der eben genannte Sohn von Owain, der hl. Cyndeyrn, a. 603 oder 614 gestorben ist, nimmt man an, daß Owain ab Urien kurz vor 600 den Tod fand.<sup>56</sup>

Brugger weist nun darauf hin, daß nach der *L'Estoire des Engleis* von Geffrei Gaimar<sup>57</sup> (ca. 1150) Iwein König nicht nur von Moray in Schottland, sondern auch von dem ebenfalls in Schottland liegenden Gebiet Lothian war: Bezugnehmend auf seine verlorengegangene *Estoire des Bretuns* schreibt Gaimar:

"[O]ïd avez cumfaitement  
Costentin (Arthurs Nachfolger) ot cest casement  
E cum Ivain refait fu reis

<sup>53</sup> Alan Orr Anderson: Early Sources of Scottish History A.D. 500 to 1286. Collected and Translated. I. Stanford 1990, S. 126 f.

<sup>54</sup> Anderson: Early Sources I (wie Anm. 53), S. CXI.

<sup>55</sup> Kenneth Jackson: The Britons in Southern Scotland. In: *Antiquity* 29 (1955), S. 77-88, S. 82.

<sup>56</sup> Colin A. Gresham: The Book of Aneirin. In: *Antiquity* 16 (1942), S. 237-257, S. 247; vgl. auch J. Loth: Les Mabinogion ... 2. Bde. 1889 [Osnabrück 1969], Bd. II, S. 1 f., Anm. 1, S. 227.

<sup>57</sup> *L'Estoire des Engles* by Geffrei Gaimar. [Hrsg. von] Alexander Bell, Oxford 1960 [1977]; *Le Lai d'Haveloc and Gaimar's Haveloc Episode*. [Hrsg. von] Alexander Bell. London, New York 1925, S. 143.

De Mureif e de Loeneis" [var.: Hs. L (Lincoln Cathedral, spätes 13. Jh.) "Leoneis"].

Diese Version unterscheidet sich von dem auf Latein abgefaßten Werk, das Gaimar übersetzte, nämlich des Geoffrey von Monmouth *Historia regum Britanniae*. Denn es heißt dort, daß "Urianus rex Murefensium" war, d.h. König von Moray. Sein Sohn "Iwenus" war nicht nur sein Nachfolger, sondern erbte auch das Reich seines Onkels väterlicherseits, des "Auguselus rex Albaniae" (*Historia*, XI, 1). Aus welchen Gründen Gaimar Iwein als König von Loeneis bezeichnete, sei nicht klar. Jedenfalls könne, wie Brugger vermutet, dem Chrétien, als er seinen *Erec* verfaßte, Iwein als "Yvain de Loene(i)s" bekannt gewesen sein. Daher habe er ihn im *Erec* V. 1707 MS B "Yvains de Loenel" (MS A "delc eunel" für "de-loennel"; MS V "de roounel" für "de loonnel")<sup>58</sup> genannt. Ausgangspunkt für den Ersatz von Loeneis durch Loenel könne die anglonormannische Lautform Loenes gewesen sein. Diese habe mit Metathese Leonois<sup>59</sup> ergeben. Da sich s und l in den Handschriften sehr ähnlich seien, habe Loene(i)s mit Loenel verwechselt werden können. Leonel-Lionel mit gleicher Lautentwicklung wie afranz. "leon" zu "lion" sei nicht mehr als Ortsname, sondern als Appellativ mit der Bedeutung 'kleiner Löwe' aufgefaßt worden. Schließlich habe sich mit Einführung des Artikels Yvain del Leonel (Lionel) ergeben, das als 'Yvain mit dem kleinen Löwen' aufgefaßt worden sei. Für seine These bringt Brugger eine Fülle von Namenformen bei: In Wauchiers de Denain Fortsetzung des *Conte del Graal*, im *Perceval* (MS Paris B.N. 12576),<sup>60</sup> findet sich de Lyonel und im

<sup>58</sup> W. Meyer-Lübke: Crestien von Troyes *Erec* und *Enide*. In: Zeitschrift für französische Sprache und Literatur 44 (1917), S. 129-188, S. 170, bevorzugt zu Unrecht die Lesart der HS C: "Yvains li Preuz". Ein "Yvains li Preuz" ist sonst unbekannt (Brugger: *Yvain* (wie Anm. 39), S. 271).

<sup>59</sup> Vgl. auch Ernst Brugger: Loenois as Tristan's Home. In: *Modern Philology* 22 (1924), S. 159-191, S. 159 ff. (dazu J. van Dam: *Tristanprobleme I*. In: *Neophilologus* 15 (1930), S. 18-34, S. 24).

<sup>60</sup> Zur Hs. vgl. Hugo Waitz: Die Fortsetzungen von Chrestiens' *Perceval le Gallois* nach den Pariser Handschriften. Straßburg 1890, S. 2, S. 35; Jessie L. Weston: *The Legend of Sir Perceval*. Studies upon its Origin, Development, and Position in the Arthurian Cycle. I: Chrétien de Troyes and Wauchier de Denain. London 1906 [1972], S. 268.

*Rigomer*<sup>61</sup> V. 119 Ywains del Löeniel, V. 8737 do (= dou) Lioniel, V. 8573, 8819 del Leoniel, V. 14241, 14273 del Lionel, V. 16103 del Lioniel, V. 7068 del Lion uiel. Die Prosaversionen der altfranzösischen Romane bieten die Namenformen *Lancelot Yains de Loenel*<sup>62</sup> (MS R de Loenois),<sup>63</sup> de Lionnel, de Loonois, de Loenois, Lionel,<sup>64</sup> de Leonel (var.: de Linel), Lionnel, Loonois<sup>65</sup>, del Lionel.<sup>66</sup> Der Vulgata *Suite Merlin* hat: yuones de lionel.<sup>67</sup>

<sup>61</sup> Jehan: *Les Merveilles de Rigomer*. Altfranzösischer Artusroman des XIII. Jahrhunderts. Nach der einzigen Aumale-Handschrift in Chantilly. Hrsg. von Wendelin Foerster. Bd. I. Dresden 1908 (Gesellschaft für romanische Literatur 19).

<sup>62</sup> *Lancelot do Lac*. The Non-Cyclic Old French Prose Romance. [Hrsg. von] Elspeth Kennedy. I: The Text. II: Introduction, Bibliography, Notes and Variants, Glossary, and Index of Proper Names. Oxford 1980. I, S. 204,13, II, S. 154.

<sup>63</sup> *The Vulgata Version of The Arthurian Romances*. [Hrsg.] from Manuscripts in the British Museum by H. Oskar Sommer. Vol. III: *Le Livre de Lancelot del Lac*. I. Washington 1910 [1961], S. 159.

<sup>64</sup> Kennedy: *Lancelot* (wie Anm. 62), I, S. 364,28; II, S. 249; Sommer: *The Vulgata Version* (wie Anm. 63), III.I, S. 275; *Roman van Lancelot* (XIII<sup>e</sup> eeuw) naar het eenig-bekende handschrift der koninklijke bibliotheek par W.J.A. Jonckbloet. II. 's Gravenhage 1849, S. VIII-LXXXVI, S. XXV; Paulin Paris: *Les romans de la table ronde ... III*. Paris 1872, S. 172.

<sup>65</sup> Kennedy: *Lancelot* (wie Anm. 62), I, S. 200,2; II, S. 200; *Lancelot del lac*. Vierte branche: Galehout. Versuch einer kritischen Ausgabe nach allen bekannten Handschriften. [Hrsg.] von Anton Zimmermann. Marburg a.L. 1916 (Marburger Beiträge zur romanischen Philologie 19), S. 79 f.; Sommer: *The Vulgata Version* (wie Anm. 63), III.I, S. 227 f.

<sup>66</sup> Jonckbloet: *Roman* (wie Anm. 64), II, S. XLIX.

<sup>67</sup> *The Vulgata Version of The Arthurian Romances*. [Hrsg.] from Manuscripts in the British Museum by H. Oskar Sommer. Vol. II: *L'Estoire de Merlin*. Washington 1908, S. 199, 24. Vgl. Louis-Fernand Flutre: *Table des noms propres avec toutes leurs variantes figurant dans les romans du moyen age*. Écrits en Français ou en Provençal et actuellement publiés ou analysés. Poitiers 1962 (Publications du centre d'études supérieures de civilisation médiévale II), S. 259 ff.; G.D. West: *An Index of Proper Names in French Arthurian Prose Romances*. Toronto 1978 (University of Toronto romance series 35), S. 194.

Überblickt man nun Bruggers Begründung für die Anbindung des Löwenmotivs an Iwein, so wirkt diese zunächst ganz plausibel. Loomis<sup>68</sup> gibt jedoch zu bedenken, daß die Namenform del Lyonel erst 30 Jahre nach dem *Erec* und in späteren Manuskripten bezeugt ist.<sup>69</sup> Daher könne man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Name Yvain del Lyonel deswegen von späteren Schreibern eingeführt wurde, weil sie dazu durch Chrétiens Geschichte von Iwein und dem guten Löwen angeregt worden sind.<sup>70</sup> Warum das Löwenmotiv mit Iwein verbunden wurde, ist nach Loomis so weiter unklar. Ohne daß es sich weiter begründen ließe, habe irgendein bretonischer 'conteur' — Bretonen fungierten als Vermittler kymrischer Sagenstoffe nach Frankreich — die Anknüpfung gerade an Iwein vorgenommen.

Betrachtet man aber den Herkunftsnamen Loenois noch einmal, so ist der Anklang an das Wort afranz. "leon" 'Löwe' zu verlockend, als daß er bei der Frage, wie die Geschichte von Iwein und seinem Löwen zustande gekommen ist, unberücksichtigt bleiben könnte. Dabei ist zu prüfen, ob bereits die Form mit Suffix -ois und nicht, wie Brugger angenommen hat, die Form mit -el eine volksetymologische Eindeutung des Wortes 'Löwe' erlaubt. Wenn nun noch einmal auf die Vorformen des Herkunftsnamens Loenois eingegangen wird, so ist darauf zu achten, ob in der französischen oder in der keltischen Lautform dieses Namens das Wort 'Löwe' eindeutig ist. Die Beantwortung dieser Frage ist aus folgendem Grund von Bedeutung: Sollte tatsächlich die Verbindung von Iwein und seinem Löwen mit dem Herkunftsnamen Loenois zusammenhängen, so kann die Vorlage dafür nur in der Sprache abgefaßt sein, in der eine Eindeutung des Wortes 'Löwe' möglich ist.

<sup>68</sup> Arthurian Tradition (wie Anm. 17), S. 316.

<sup>69</sup> Der *Prosa-Lancelot* ist wohl in der Zeit nach 1226 entstanden; vgl. Kennedy: *Lancelot* (wie Anm. 62), II, S. 41 f.; Ferdinand Lot: *Étude sur le Lancelot en Prose*. Paris 1918 [1954] (Bibliothèque de l'école des hautes études ... Sciences historiques et philologiques 226), S. 126 ff.

<sup>70</sup> Brugger erwägt selbst die Möglichkeit, daß allein Vers 1707 in Chrétiens *Erec* den Ausgangspunkt für die unterschiedlichen Namenformen bildet (S. 274).

## II. Der Herkunftsname Loenois

Die ältesten Formen lauten: c. 970 Loonia;<sup>71</sup> 10. Jh. (12. Jh.) Lodoneio;<sup>72</sup> 975 (vor 1236) Laudian;<sup>73</sup> 1095 (15. Jh.) Lodoneio;<sup>74</sup> 1098 Lodoneó; 1125 Loidam;<sup>75</sup> 1158 Loeneis, c. 1200 Louthion, 1249 Loenes, Laodonia (Aelred); Loðene (Old English Chronicles).<sup>76</sup> In dem schon genannten Fragment *Vita Kentegerni* finden sich die Namenformen:

"Rex igitur Leudonus, vir semipaganus, a quo provincia quam regebat Leudonia nomen sortita in Britannia septentrionali ..."

Und bei Geoffrey von Monmouth heißt das Gebiet Lodonesia; für Leudonus erscheint Loth (vgl. oben). Die französische Entsprechung von Lodonesia erscheint bei dem anglonormannischen Dichter Wace in seinem *Roman de Brut*<sup>77</sup> (beendet 1155)<sup>78</sup> als Loenois.

<sup>71</sup> J. Loth: *Le roi Loth des Romans de la Table Ronde*. In: *Revue Celtique* 16 (1895), S. 84-88, S. 85.

<sup>72</sup> Symeonis monachi opera omnia. II: *Historia regum. Eadem historia ad quintum et vicesimum annum continuata, per Joannem Hagulstadensem. Accedunt Varia*. [Hrsg. von] Thomas Arnold. London 1855 [1965], S. 199 (Anderson: *Lothian* (wie Anm. 76), S. 104; vgl. auch G.W.S. Barrow: *The Anglo-Scottish Border*. In: *Northern History* 1 (1966), S. 21-42, S. 33).

<sup>73</sup> Rogeri de Wendover: *Chronica sive Flores Historiarum*. [Hrsg. von] Henricus O. Coxe. Vol. I. London 1841, S. 416 (Anderson: *Lothian* (wie Anm. 76), S. 107).

<sup>74</sup> *Early Scottish Charters prior to A.D. 1153*. [Hrsg. von] Archibald C. Lawrie. Glasgow 1905, S. 12; A.A.M. Duncan: *The Earliest Scottish Charters*. In: *Scottish Historical Review* 37 (1958), S. 103-135, S. 115.

<sup>75</sup> Symeonis monachi opera omnia (wie Anm. 72), II, S. 278.

<sup>76</sup> William J. Watson: *The History of the Celtic Place-Names of Scotland*. Edinburgh, London 1926, S. 101; John Field: *Place-Names of Great Britain and Ireland*. London, New Jersey 1980, S. 108. Erst im 11. Jh. taucht der Name für 'Lothian' in der zeitgenössischen Kartographie auf (Marjorie O. Anderson: *Lothian and the Early Scottish Kings*. In: *The Scottish Historical Review* 39 (1960), S. 98-112, S. 98).

<sup>77</sup> Wace: *Le Roman de Brut*. [Hrsg. von] Ivor Arnold. Bd. I-II. Paris 1938-1940.

<sup>78</sup> Charles Foulon: Wace. In: *Arthurian Literature* (wie Anm. 18), S. 94-103, S. 95.

Betrachtet man als erstes die Formen Leudonus und Leudonia, so ist der Personennamenname<sup>79</sup> wahrscheinlich eine nach dem Provinznamen Leudonia gebildete künstliche Namenform.<sup>80</sup> Hat man demnach von Leudonia auszugehen, so ist die Deutung dieser Lautung mit Problemen belastet. Denn einige Fortsetzungen davon weisen auf ein Laudonia,<sup>81</sup> zum anderen lautet im Mittelkymrischen der Name für Lothian Lleuddiniawn.<sup>82</sup> Dafür ist eine Basis Lugdūnum 'Festung des Gottes Lugus'<sup>83</sup> denkbar, eine Namenform, wie sie

<sup>79</sup> Daneben besteht die Auffassung, daß man mit einem historischen Leudonus zu rechnen hat und Leudonus für Laudonus steht, da Namen wie Laudonius, Laudonia, Laud(i)o für keltischstämmige Namenträger bezeugt sind (Alfred Holder: *Altceltischer Sprachschatz*. II. Leipzig 1904 [1962], S. 158). Sollte Leudonus wirklich Laudonus voraussetzen, so könnte der Name aber auch auf dem lateinischen Substantiv "laus", "laudis" 'Ruhm' beruhen; denn lateinische Namen erscheinen in den frühen kymrischen Stammbäumen des schottischen Gebiets und geben Zeugnis vom Einfluß der Römer auf Schottland (dazu Jackson: *The Britons* (wie Anm. 55), S. 80).

<sup>80</sup> So z.B. Jackson: *The Sources* (wie Anm. 50), S. 282.

<sup>81</sup> Watson: *History* (wie Anm. 76), S. 102. In der kymrischen Geschichte wird die Heldin 'Die Dame von der Quelle' genannt. In Chrétien's *Yvain* spricht Laudine von "ma fontaine" (V. 2034). Da zwischen *Yvain*, *Owain* und dem *Lai del Désiré* Übereinstimmungen in der Handlung herrschen, ist anzunehmen, daß die Heldin eine Quellnymphe war. Nach Chrétien ist sie die Tochter des "duc Laudonet" (V. 2152 f.), eine Ableitung der älteren Form des Gebietsnamens Lothian. Im *Book of Gareth* (The Tale of Sir Gareth of Orkney. That was called Bewmaynes. In: *The Works of Sir Thomas Malory*. I. [Hrsg. von] Eugène Vinaver. 2. Aufl. Oxford 1967, S. 289-363) von Thomas Malory († 1471), einem Autor, der König Arthurs Abenteuer der englischsprachigen Welt überliefert hat, entspricht der Laudine die "Dame Lyones". Voraus geht franz. "la Dame de Loenois" (vgl. Loomis: *Arthurian Tradition* (wie Anm. 17), S. 272, 301 ff.); und in *Morte Darthur*, ebenfalls von Malory, erscheint Lyones nicht nur in "dame Lyones", sondern auch als Herkunftsbezeichnung: "Tristram de Lyones" (Le Morte Darthur. By Sir Thomas Malory. [Hrsg. von] H. Oskar Sommer. With an Essay on Malory's Prose Style. By Andrew Lang. Vol. I: Text. London 1889 [1973], S. 272 usw.). Zu Tristrams Heimat vgl. Anm. 104. Dagegen nimmt Jean Frappier: *Étude sur Yvain ou le Chevalier au Lion de Chrétien de Troyes*. Paris 1969, S. 117 an, daß Chrétien den Namen Laudine nach lat. "laus, laudis" gebildet hat.

<sup>82</sup> J. Morris-Jones und T.H. Parry-Williams: *Llawysgrif Hendregadredd*. Cardiff 1933, S. 21, S. 25.

<sup>83</sup> Es entsprechen air. "Lugh", gall. "Lugus"; vgl. auch Ortsnamen wie Lugoves, Lugudiacus, Luguselva 'dem Lugus geweiht', Luguvalium 'Platz des Luguvalos' (Kenneth Jackson: *Language and History in Early Britain, a chronological*

neben Lugdūnum<sup>84</sup> für zahlreiche keltische Ortsnamen in Westeuropa die Ausgangsform bildet, z.B. für Lyon, Laon, Leiden usw.<sup>85</sup> Mit Wandel von ug zu kymr. eu und Wandel von ū zu ī ergibt sich die kymrische Lautform Lleuddin- + Lehnsuffix lat. -iānus, das in ortsnamenbildender Funktion verwendet ist.<sup>86</sup> Leudonia in der *Vita Kentegerni* sieht so wie eine Kompromißform zwischen mkymr. Lleuddiniawn und einem Laudonia aus. Wie auch immer der Ortsname Leudonia entstanden ist, für die Weiterentwicklung zu den Namenformen Loonia, Lodoneó usw. ist wichtig, daß zum Zeitpunkt der frühesten Bezeugung im südlichen Schottland wahrscheinlich nicht mehr die Sprache der dort ansässigen Cumbrier (lat. Cumbri, Cumbrenses, latinisierte Form von Cymry 'Landsleute' < \*Combrogī), einer zum britannischen Zweig des Keltischen gehörige Sprache, die dem Kymrischen nahesteht, gesprochen worden ist,<sup>87</sup> sondern bereits irisches Schottisch oder Gälisch. Denn das "Cumrische" ist, sofern es die nordhumbrische Periode überstanden hat,<sup>88</sup> vom schottisch-gälischen Zweig des Irischen überlagert worden,<sup>89</sup> das noch bis heute dort gesprochen wird. Die ersten schottisch-gälischen Spracheinflüsse werden ins 7. Jh. datiert, ein zweiter Schub ist Ende des 9. Jhs. nachweisbar.<sup>90</sup>

survey of the Brittonic Languages 1st to 12th c. A.D. Edinburgh 1953, S. 39, S. 414, S. 441; ferner Jan de Vries: *Keltische Religion*, Stuttgart 1961 (Die Religionen der Menschheit 18), S. 50 ff.).

<sup>84</sup> In Lugdūnum ist der auslautende Vokal des Kompositionsvordergliedes geschwunden (Holger Pedersen: *Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen*. Bd. I: Einleitung und Lautlehre. Bd. II: Bedeutungslehre (Wortlehre). Göttingen 1909. 1913, I, S. 50, II, S. 2).

<sup>85</sup> Bromwich: *Trioedd* (wie Anm. 6), S. 421.

<sup>86</sup> Watson: *History* (wie Anm. 76), S. 103.

<sup>87</sup> Daneben hat man in Nordschottland mit den Pikten zu rechnen. Sie sprachen eine keltische Sprache, die weder dem goidelischen noch dem britannischen Zweig des (Insel-)Keltischen zuzurechnen ist (Kenneth Jackson: *The Pictish Language* (with Appendix). In: *The Problem of the Picts*. [Hrsg. von] F.T. Wainwright. Edinburgh 1955, S. 129-166.

<sup>88</sup> Dazu W.F.H. Nicolaisen: *Gaelic Place-names in Southern Scotland*. In: *Studia Celtica* 5 (1970), S. 15-35, hier S. 27 f.

<sup>89</sup> Jackson: *The Britons* (wie Anm. 55), S. 77 f., 85 f.

<sup>90</sup> Nicolaisen: *Gaelic Place-Names* (wie Anm. 88), S. 28. Charles W.J. Withers: *Gaelic in Scotland 1698-1981*. Foreword by Derick S. Thomson. Edinburgh 1984, S. 16 ff.

Im Gälischen aber wird wie im Irischen der Diphthong *au* bzw. *eu* zu *ō* (heutiges Gälisch mit *ò* bezeichnet) / *ua*<sup>91</sup> und ein intervokalischer Dental *d* erscheint als stimmhafter Reibelaut *ð* (heute geschrieben *dh*).<sup>92</sup> Vergleicht man nun die Lautform des Wortes 'Löwe' im Kymrischen und Gälischen, so heißt das aus dem Lateinischen entlehnte Wort im Kymrischen "llew" und im Gälischen "leómhann", "leoghann" (nir. "leomhan", air. "leoman" < lat. "leōnem"). Von diesen Lautformen weicht der Gebietsname gäl. *Lodoneó*, mkymr. *Lleuddiniawn* zu sehr ab, als daß das Wort 'Löwe' eingedeutet sein könnte. Wegen der Bewahrung des inlautenden Dentals kommt eine keltische Namenform für die volksetymologische Eindeutung des Wortes 'Löwe' also nicht in Frage.

Nimmt man sich nun die Lautform *Loenois* vor, so kann diese nur durch das Französische zustande gekommen sein. Denn im Altfranzösischen schwindet ein Dental zwischenvokalisch.<sup>93</sup> Zudem ist das Suffix *-ois* für das Altfranzösische typisch. Es setzt das Ortsnamenbildende lateinische Suffix *-ēnsis* fort. Als Ausgangsform bietet sich so ein \**Lōdōnēnsis* an. Was den Diphthong *-oe-* angeht, so dürfte ein zugrundeliegendes *-oo-* (vgl. die Form *Loonois* bei *Wace*) zu *-oe-* dissimiliert worden sein. Ebenso möglich ist eine Dissimilation zu *-eo-*, also Ersatz von nebetonigem *ò* durch *e*; vgl. afranz. "enour" (neben "onour"); afranz. "kerone" (neben "corone").<sup>94</sup> Im zweiten Fall erhält man die Lautform *Leonois*, wie sie im *Lai del Désiré* bezeugt ist.<sup>95</sup>

<sup>91</sup> Demgegenüber ergeben \**eu* (> \**ou*) und \**au* im Britannischen über langes geschlossenes *ō* (ebenso wie inlautendes lat. *ō*) ein *ū* und dann *ū* (Jackson: *Language* (wie Anm. 83), S. 305).

<sup>92</sup> Alexander Macbain: *An etymological Dictionary of the Gaelic Language*. Stirling 1911, S. XV, S. XXVI. Als heutige Namenformen kommen *Lowden*, *Loudan*, *-en*, *-o(u)n*, *Lodian*, *Louthian* vor (The Scottish National Dictionary. V. [Hrsg. von] W. Grant und D.D. Murison. Edinburgh 1960, S. 136: heutige Aussprache [lʌdʌn]).

<sup>93</sup> Hans Rheinfelder: *Altfranzösische Grammatik*. Bd. I: Lautlehre. 4. Aufl. München 1968, S. 259; M.K. Pope: *From Latin to Modern French with Especial Consideration of Anglo-Norman: Phonology and Morphology*. Manchester 1966, S. 261.

<sup>94</sup> Rheinfelder: *Altfranzösische Grammatik* (wie Anm. 93), I, S. 44; Pope: *From Latin* (wie Anm. 93), S. 185.

<sup>95</sup> *The Lays of Desiré, Graeent and Melion*. Edition of the Texts with an Introduction by E. Margaret Grimes. Genève 1976, V. 783 ff. "Li rois ... De

Wie steht es nun mit einer möglichen volksetymologischen Eindeutung des Wortes 'Löwe', afranz. "leon"? Ableitungen mit dem Suffix *-ois* ergeben nicht nur Ortsbezeichnungen (vgl. *Ardennois*, *clermontois* usw.), es kommen auch Substantive und Adjektive wie "champois" 'Feld', "fontenois" 'für das Quellwasser (Taufwasser) bestimmt', "islois" 'Inselbewohner', "marbrois" 'aus Marmor', "marchois" 'Grenze' und vor allen Dingen "lëonois", "lïonois" 'löwenmäßig' vor.<sup>96</sup> Die Form *Leonois* konnte so nicht nur als Ortsbezeichnung, sondern auch in der Bedeutung 'löwenmäßig' verstanden werden.

Gesetzt nun den Fall, *Iwein* war nicht nur in der Namenform "Ivain de Loeneis", wie er uns bei Geffrei Gaimar ca. 1150 begegnet ist, bekannt, sondern auch in der Variante "Ivain de Leoneis" oder "Leonois"! Konnte eine solche Verbindung neben der Bedeutung 'Iwein von Leonois'<sup>97</sup> auch auf "leonois" 'löwenmäßig' bezogen werden? Wahrscheinlich schon. Denn im Altfranzösischen war "de" auch qualifizierend verwendbar, ein Gebrauch, der dem lateinischen genetivus qualitatis entspricht.<sup>98</sup> Es bestand so die Möglichkeit, daß die Fügung "Ivain de Leonois" volksetymologisch als

Morafe et de Leonois". Gemeint sind die zwei Könige Urien und Loth.

<sup>96</sup> A. Tobler und E. Lommatzsch: *Altfranzösisches Wörterbuch*. Berlin 1925-1991, II, 205; III, 2044; IV, 1468; V, 1118; V, 1148 f.; F. Godefroy: *Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes du IXe au XVe siècle*. Paris 1880-1901, II, 50a; IV, 61b; IV, 613c; V, 162c; V, 167b; IV, 794a (lïonois, lëonois; vgl. *Dits des Watriquet de Couvin*. [Hrsg. von] A. Scheler. Brüssel 1868). Das Muster für die Bildungen, die nicht von Ortsbezeichnungen ausgegangen sind, bildet möglicherweise spätlat. *pagensis*; vgl. ferner *aidois*, *clergeois*, *molois*, Wörter, die heute alle untergegangen sind (Kr. Nyrop: *Grammaire historique de la langue française*. Bd. III. Leipzig, New York, Paris 1908, S. 137 f. Vgl. auch Wilhelm Meyer-Lübke: *Historische Grammatik der französischen Sprache*. Bd. II: *Wortbildungslehre*. 2. Aufl. von J.M. Piel. Heidelberg 1966, S. 31).

<sup>97</sup> *Leon* bezeichnet auch ein Gebiet in der Bretagne; vgl. "Bernart de Leonois" (Ernest Langlois: *Table des noms propres de toute nature compris dans les Chansons de Geste*. 1904 [New York 1971], S. 394).

<sup>98</sup> Vgl. afranz. "un chevalier de bon aire" 'ein Ritter vornehmer Familie' (Ernst Gamillscheg: *Historische französische Syntax*. Tübingen 1957, S. 35; Gérard Moignet: *Grammaire de l'ancien Français*. Morphologie — Syntaxe. Paris 1973, S. 307). Zum Fehlen des Artikels in Fügungen mit "de" vgl. Gamillscheg, S. 98 f.; Kr. Nyrop: *Grammaire historique de la langue Française*. Bd. V. Leipzig, New York, Paris 1925, S. 166.

'Ivain vom Löwenmäßigen', d.h. als 'Ivain, der durch etwas Löwenmäßiges charakterisiert ist' aufgefaßt wurde.<sup>99</sup> 'löwenmäßig' konnte sich dabei wohl sowohl auf den Heldenmut eines Artusritters<sup>100</sup> beziehen als auch auf ein Konkretum, das Löwenmäßiges, z.B. das Wappenzeichen auf einem Schild, bezeichnet. Für den keltischen Bereich hat dafür Brown<sup>101</sup> ein deutliches Zeugnis beigebracht. In dem altirischen *Dinnshenchas (Geschichte der Orte)* von Lumman Tigi Srafián (Straffan, Co. Kildare)<sup>102</sup> im *Book of Leinster*<sup>103</sup> wird als etymologische Deutung des Wortes "lumman" 'Schild' dieses Wort dem Wort "leoman" 'Löwe' gleichgesetzt mit der Begründung: "Lumman ainm do cach scíath .i. leoman ar ní bíd scíath cen deilb leomain and i. combad fuillite a gráin ..." ("Lumman ist der Name für jeden Schild, d.h. Löwe; denn nicht ist ein Schild ohne die Gestalt eines Löwen darin, das bedeutet eine Vermehrung seines Schreckens ..."). Nach Brown habe der Titel "Löwenritter" so jedem keltischen Ritter verliehen werden können. Das ist theoretisch möglich. Wenn aber ausgerechnet Iwein mit der Löwengeschichte ausgestattet worden ist,<sup>104</sup> erklärt sich dieser

<sup>99</sup> Zwar ist in diesem Fall die Relation bei "Yvain de Leonois" doppelt ausgedrückt, durch die Präposition und durch das Relationsadjektiv, doch kommt es bei volksetymologischen Eindeutungen weniger auf die syntaktische Struktur als auf die reine Assoziation an ein anklingendes Wort an.

<sup>100</sup> Vgl. den sehr häufigen Gebrauch von air. "léo" für einen Krieger (Contributions to a Dictionary of the Irish Language, Arranged by Maura Carney. Dublin 1976, L-106).

<sup>101</sup> Iwain (wie Anm. 19), S. 130 f.

<sup>102</sup> The Book of Leinster formerly Lebar na núachongbála. IV. [Hrsg. von] R.I. Best und M.A. O'Brien. Dublin 1965, S. 882.

<sup>103</sup> Die irischen Sagenerzähler schaffen sich ihre Helden zum Teil dadurch, daß sie Teile von Ortsnamen auf Personen beziehen, nach denen sie sie benannt sein lassen.

<sup>104</sup> Daß Tristram, dessen Heimat ebenfalls Leonois in Schottland war, eine Ortsbezeichnung, die aber dann mit Léon in der Bretagne verwechselt wurde (M. Joseph Loth: Un parallèle au roman de Tristan, en Irlandais, au X<sup>e</sup> siècle. In: Académie des inscriptions & belles-lettres. Comptes rendus des séances de l'année 1924. Paris, S. 122-133, S. 128; Brugger: Loenois (wie Anm. 59), S. 159 ff.; Gertrud Schoepperle Loomis: Tristan and Isolt. A Study of the Sources of the Romance. 2. édition ... by Roger Sherman Loomis. II. New York 1963, S. 572), nicht mit dem Löwenmotiv versehen wurde, müßte dann seine Ursache darin haben, daß hilfreiche Tiere nur im Zusammenhang mit Owain bekannt sind. Zudem war die Person des Tristram wegen seiner Liebe

Umstand am leichtesten durch die Tatsache, daß im Zusammenhang mit Iwein ein Wort gebraucht wurde, das auf das Wort 'Löwe' bezogen werden konnte; und dieses Wort könnte eben die durch Assoziation mit afranz. "leon" 'Löwe' zu "leonois" 'löwenmäßig' umgedeutete Herkunftsbezeichnung "Leonois" gewesen sein.<sup>105</sup>

zu Isolde bereits mit einer ihn charakterisierenden Geschichte versehen (dazu Jakob Kelemina: Geschichte der Tristansage nach den Dichtungen des Mittelalters. Wien 1923, S. 165). Weiterhin erscheint Leoneis usw. als Heimat von König Loth und von Gauvain (Flutre: Table (wie Anm. 67), S. 259).

<sup>105</sup> Weiterhin macht Brown auf folgenden merkwürdigen Umstand aufmerksam: Daß Yvain, wie Chrétien es schildert, seinen verwundeten Löwen auf einem Schild trägt, könne darauf hindeuten, daß eine Textstelle der Vorlage mißverstanden worden sei, an der von einem Schild mit einem Löwenabbild die Rede war (*Yvain*, V. 4652 ff.):

... Si s'an va pansis et destroiz  
 Por son lion, que li estuet  
 Porter; que siure ne le puet.  
 An son escu li fet litiere  
 De la mosse et de la fouchiere.  
 Quant il li a faite sa couche,  
 Au plus soef qu'il puet le couche,  
 Si l'an porte tot estandu  
 Dedanz l'anvers de son escu.  
 Einsî sor son cheval l'an porte,  
 Tant que il vint devant la porte  
 D'une meison et fort et bele."

"... und reitet nachdenklich und besorgt weiter, seines Löwen wegen, den er tragen muß, denn laufen kann er nicht mehr. Aus seinem Schild macht er mit Moos und Farnkraut eine Bahre für ihn zurecht. Als er ihm sein Lager bereitet hat, legt er ihn so sanft wie möglich darauf und trägt ihn ausgestreckt auf der Innenseite seines Schildes. So führt er ihn auf seinem Pferd davon, bis er am Tor eines festen und schönen Hauses anlangte." (Chrétien de Troyes: *Yvain*. Übersetzt und eingeleitet von Ilse Nolting-Hauff. München 1962, S. 233). Hinzu kommt nach Brown, daß im *Prosa-Lancelot* Yvains Titel Löwenritter mit einem ähnlichen Motiv begründet wird: Nachdem er zum Ritter geschlagen worden war, kämpft Iwein mit einem Löwen, der eine Krone trägt: "Si lestrangla uoiant aus tous. Et de celluj lyon porta Mesire yvains li filz au Roj Vrien la pel [en son escu]. Et por ce lapella on le cheualier au lyon" (Sommer: *The Vulgata Version of The Arthurian Romances ...* (wie Anm. 63). IV: *Le Livre de Lancelot del Lac*. II. 1911 [1969], S. 393) ("... und Yvain, der Sohn von Urien, trug das Fell dieses Löwen auf seinem Schild und deswegen wurde er 'li chevaliers au lyon' genannt.") (gegenüber MS. B: "Et celui iur otroia il [Lyoniaus] la peau de lion a monseigneur ywain a porter en son escu

Eine solche Umdeutung beruht dabei möglicherweise auf dem im Mittelalter so beliebten etymologischen Spiel mit Namen aller Art,<sup>106</sup> das von rein lautlichen Anklängen ausgeht. Hinzu kommt, daß durch die Geschichte von Owain und seinen Raben bekannt war, daß Iwein von hilfreichen Tieren begleitet wurde. Also wurden die Raben durch den hilfreichen Löwen ersetzt. Chrétien dürfte demnach, als er seinen *Erec* verfaßte, Iwein bereits als Iwein in Verbindung mit seinem Löwen gekannt haben. Sollte die Form auf -el von ihm stammen, hat er wohl die Diminutivform "Leonel"<sup>107</sup> verwendet. In den Handschriften erscheint dagegen die Form "Loenel", eine Kompromißform aus "Loenois" und dem Diminutivum "Leonel" (MS B "Yvains de Loenel").

### C. Fazit

Sofern unsere Überlegungen zutreffen, ergibt sich als Vorgeschichte für die Verbindung von Iwein mit dem Löwenmotiv folgendes: Bereits in der Vorlage des *Yvain* und des *Owain* erscheint Iwein in Arthurs Tafelrunde.<sup>108</sup> Er dürfte im Anglonormannischen neben

pur co que misire ywain auoit done a lui son escu a porter la ueille de la pentecuste & lo li auoit fet fere tut fres"; IV.II, S. 104). Der Textzusammenhang ist: An Ostern kam Eve Lyonel zu König Arthurs' Hof nach Camelot, um zum Ritter geschlagen zu werden. Ein schönes Edelräulein führte einen schrecklichen gekrönten Löwen herbei. Das Edelräulein sagte, daß ihre Herrin nur den Mann heiraten würde, der den Löwen in einer Schlacht besiegen würde. Lyonel nahm den Kampf auf sich, ergriff den Löwen bei der Kehle und erwürgte ihn (vgl. Lot: *Étude* (wie Anm. 47), S. 374, Anm. 3; Elspeth Kennedy: *The Two Versions of the False Guinevere Episode in the Old French Prose Lancelot*. In: *Romania* 77 (1956), S. 94-104, S. 96 f., zu: Sommer: *The Vulgata Version*. III.I, S. 271 "iusqua tant quil ocist lo lion corone [de libe] ... de cui misire ywain ... puorta la peau puis longement en son escue ... Ensint cum li estoires de ses fez lo deuisse ne onques puis la tache ne parut en son piz"; vgl. IV.II, S. 393 Anm.). Die Auffassung Browns, daß die Knüpfung des Löwenmotivs an Iwein von Chrétien stammt, ist jedoch nach den oben gegebenen Ausführungen zweifelhaft.

<sup>106</sup> Vgl. Willy Sanders: *Grundzüge und Wandlungen der Etymologie* (1967). In: *Etymologie*. Hrsg. von Rüdiger Schmitt. Darmstadt 1977 (Wege der Forschung 373), S. 7-49, S. 27.

<sup>107</sup> Geläufiger ist afranz. "lioncel, lionceau" (< "\*leocellum" < "\*leoculum") (Nyrop: *Grammaire historique* (wie Anm. 96), III, S. 100).

<sup>108</sup> Loomis: *Arthurian Tradition* (wie Anm. 17), S. 273.

Ivain de Loenois auch als Ivain de Leonois bekannt gewesen sein. Da nur in die Lautform Leonois das Wort 'Löwe', und zwar in der altfranzösischen Form "leon", volksetymologisch eindeutig war, ist anzunehmen, daß die Verbindung von Iwein mit seinem Löwen in einem altfranzösischen Ritterroman vorgenommen worden ist, wobei die Löwengeschichte auf Neckam zurückgeht. Die aus der keltischen Tradition bekannten hilfreichen Raben des Owain wurden so — eventuell durch das im Mittelalter beliebte Etymologisieren von Namen nach lautlichen Anklängen — wegen der Bezugsmöglichkeit auf "leonois" 'löwenmäßig' — durch den dankbaren Löwen ersetzt. Aus dem französischen Ritterroman schöpften dann Chrétien von Troyes und — vielleicht über bretonische Vermittlung<sup>109</sup> — der Verfasser der *Dame von der Quelle* des kymrischen *Mabinogion*.<sup>110</sup> 'Der dankbare Löwe' ist demnach keine keltische Erfindung, aber auch keine, die auf Chrétien zurückgeht, wenn er auch das Verhältnis von Iwein zu seinem Löwen in einer besonderen Weise dargestellt hat.<sup>111</sup> Vielmehr führte, sofern unsere Auffassung zutrifft, ein keltischer Gebietsname, der in eine altfranzösische Lautgestalt umgesetzt wurde, zu der volksetymologischen Assoziierung von Iwein mit einem Löwen, und ein solcher Iwein konnte in der altfranzösischen Vorlage anstatt mit dem Motiv von den hilfreichen Raben mit der Löwengeschichte verknüpft werden.

<sup>109</sup> Da die Bretonen zweisprachig waren, konnten sie sowohl kymrische als auch französische Stoffe um Arthur ihren französisch- bzw. kymrischsprachigen Nachbarn vermitteln (Loomis: *Arthurian Tradition* (wie Anm. 17), S. 12 f., S. 21).

<sup>110</sup> Vgl. Kenneth Hurlstone Jackson: *The Arthur of History*. In: *Arthurian Literature* (wie Anm. 18), S. 12-19, S. 19. Anders Tony Hunt: *The art of Iarllles y Ffynnawn and the European Volksmärchen*. In: *Studia Celtica* 8/9 (1973/1974), S. 107-120, S. 111: "*Iarllles y Ffynnawn* doubtless rests on a long Welsh oral tradition ... The oral tale(s) on which it is based probably passed to the Continent with Breton *conteurs* and there Chrestien assimilated the tale and produced his *Li chevaliers au lion*. In the thirteenth century an antiquarian entertainer in Norman Wales was inspired by the popularity of the continental romances to refurbish the originally native tale of Owein ..."

<sup>111</sup> Zur Rolle des Löwen in Chrétien's *Yvain* vgl. u.a. Julian Harris: *The Rôle of the Lion in Chrétien de Troyes' Yvain*. In: *Publications of the Modern Language Association of America* 54 (1949), S. 1143-1163; und vor allen Dingen D. Rieger (in diesem Band).